

Laibacher Zeitung.



Nr. 165.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Montag, 22. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1878.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Juli d. J. dem Oberfinanzrath und Finanzprocurator in Graz Dr. Jakob Zeball in Anerkennung seiner vieljährigen vorzüglichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Hofrathes mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

Pratis m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 20. Juli.

Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Herr Erzherzog Rudolf haben einen Betrag von eintausend Gulden aus Höchster Privatkasse für die Unterstützung solcher Familien gnädigst zu widmen geruht, welche infolge der Mobilisirung in wahrhafte Nothlage gerathen sind.

Von dieser Summe entfallen auf Krain zweihundert Gulden, welche mit den auf die Art der Verwendung bezüglichen Andeutungen dem Herrn k. k. Landespräsidenten bereits zugesendet worden sind.

Zeitungsschau.

Immer ist es noch die durch den Berliner Vertrag geschaffene politische Situation, welche in erster Linie die Aufmerksamkeit der Wiener Blätter in Anspruch nimmt.

Die „Presse“ gibt ihr Urtheil über die Wirkung des genannten Vertrages mit Rücksicht auf Oesterreich-Ungarn dahin ab, daß selbst ein durchaus siegreicher Krieg für das letztere kaum wesentlich andere Vortheile errungen hätte, als sie die gegenwärtige Situation bietet. Alle positiv formulierten Forderungen einer realen Interessenpolitik seien erfüllt, und zwar gründlicher, als man verlangt hatte. Von Bosnien aus bis nach Salonichi an das Aegäische Meer liege für den österreichischen Unternehmungsgeist das Thal offen.

Das „Fremdenblatt“ vermag nicht beizupflichten, wenn man sagt, die Türkei habe in Berlin bittere Enttäuschungen erfahren. Fortan sei ein lokalisierte russisch-türkischer Krieg unmöglich, denn Oesterreich und England würden jedem Versuche, den Schwerpunkt von der Krewa gegen den Bosphorus zu verfrachten, sofort ein Halt zurufen. Freilich werde dieser Vortheil dem osmanischen Reiche nur zustatten kommen, wenn man sich in Stambul entschließt, mit dem Asienenthume zu brechen.

Neuigkeiten.

Woher kommt der Name Wien? *

(Schluß.)

Der Hofbibliothekar Lambecius, gestorben 1680 zu Wien, machte den Winden das Verdienst der Namensverleihung für das römische Standlager streitig und bemühte sich vielmehr, den Beweis herzustellen, der Ort habe von dem Bache nächst Wien seine Benennung erhalten, welcher ehemals Vendone, später Vindonis, auch Vindo genannt, jetzt Wien genannt wird. Derselbe Gelehrte heisst den Weg von der Wien nach Italien Wienerbahn und erklärt auf gleiche Weise Wienerberg und Wienerwald, ebenso die Vorstadt Wieden. Nun läßt sich wol darüber streiten, ob die Winden ihre Ansiedlung nach dem bezogenen Flusse betitelt oder umgekehrt das Wasser nach den Anwohnern benannt wurde. Das letztere ist wahrscheinlicher. Der vierte Bezirk, die ehemalige Vorstadt Wieden, lag im Jahre 1342 an der Weidenstraße. Im Volksmunde und auch in der Schriftsprache heißen die Weidenruthen zum Flechten und Binden Wieden, und auf diesen Begriff dürfte der Vorstadtname zurückzuführen sein, welcher ganz anderen Motiven entsprungen ist, denn jener der Stadt.

Nach den Wanderungen der Hunnen, Gothen und Vandalen, und nach der Vernichtung des weströmischen Reiches im Jahre 476 n. Chr. durch Odoaker, den Anführer der Heruler und Angier, verschwanden bald

„Das große Resultat des Berliner Kongresses — ruft das „Tagblatt“ — ist, daß England sein Prestige gehoben, Rußland das seinige verloren hat.“ Der Empfang Lord Beaconsfields in England zeige, daß jedes Volk für die Ausdehnung seiner Macht die richtige Werthschätzung besitze.

Die „Deutsche Zeitung“ sucht nachzuweisen, daß Marquis of Salisbury fast in allen Stücken von seinem anfänglichen Programme abgewichen sei. Günstig für England sei freilich der Berliner Vertrag, aber „ehrenvoll“ solle man ihn nicht nennen, da es mit der Ehre nicht viel zu schaffen habe, wenn der Starke den Schwachen ausbeutet.

Die „Vorstadt-Zeitung“ zieht aus der englischen Besitzergreifung Cyperns die Lehre, daß solche Erwerbungen am besten über die Köpfe der Parlamente hinweg gemacht werden. Graf Andrassy müsse nicht constitutioneller sein, als der englische Premierminister.

„Morgenpost“ und „Tagespresse“ ziehen Parallelen zwischen der Politik und den Erfolgen des Grafen Andrassy und des Lord Beaconsfield, die erstere zu Ungunsten, die letztere zugunsten des Grafen Andrassy. „Was in England unsterbliches Verdienst ist — ruft die „Tagespresse“ — wird hier und da auf dem Continente ein unsühnbares Verbrechen.“

Griechenland und die Pforte.

Die griechische Kammer ist für den 12. August einberufen, um den Bericht des Ministers Deliaannis über das Ergebnis des Berliner Kongresses für Griechenland entgegenzunehmen und der Regierung bei ihren Entschliessungen über die weitere Politik Griechenlands beratend zur Seite zu stehen. Inzwischen wird aus Thessalien und Mazedonien die Vermehrung der Insurgentenbanden gemeldet. Die Pforte andererseits beharrt bei ihrer renitenten Haltung. Sie ist, wie man aus Konstantinopel meldet, nicht nur entschlossen, alle über das Maß der von ihr selbst zugestandenen Grenzrectification hinausreichenden Ansprüche Griechenlands energisch zurückzuweisen, sie trifft auch militärische Vorkehrungen, um die angeblich neuerlich von Athen angeführte Insurgierung der türkischen Grenzprovinzen mit allen ihr zugebote stehenden Mitteln, eventuell selbst durch Zwangsmassnahmen gegen Griechenland zu verhindern. Bereits sind mehrere mit Truppen besetzte Transportdampfer, von einer Panzerfregatte escortiert, unter dem Kommando des Admirals Hassan Pascha von Konstantinopel nach Volo abgegangen. Eine neue Truppenendung nach der griechischen Grenze steht in den nächsten Tagen bevor. Demgemäß ist daher auch die Stimmung in

Griechenland eine verhältnismäßig ziemlich gedrückte. Man schreibt diesbetreffs der „Pol. Korr.“ aus Athen, 13. d. M.:

„Die beängstigende Stimmung, welche in den letzten Tagen hier geherrscht, ist infolge der letzten Nachrichten vom Berliner Kongresse einer ruhigeren und resignierten Auffassung der Sachlage gewichen. Wol erkennt man, daß es mit den hochfliegenden Hoffnungen und Plänen auf Kreta, Epirus, Thessalien, ja sogar auf Mazedonien und Albanien, vorläufig seine guten Wege haben dürfte; man ist aber bei der nothgedrungenen Herabstimmung aller bisherigen Erwartungen doch schon einigermaßen dadurch beruhigt, daß der Kongreß die griechische Frage nicht, wie es einen Augenblick den Anschein hatte, auf unbestimmte Zeit ganz beiseite geschoben, sondern doch die Pforte zur Verständigung mit Griechenland einzuladen beschlossen hat. Hierin liegt der Trost, daß Griechenland vielleicht doch nicht so ganz leer ausgehen und schließlich in den Besitz eines Stückes schönen und fruchtbaren Bodens kommen werde. Man rechnet, daß bei der vom Kongresse ins Auge gefaßten Grenzrectification, welche bereits im Oktober 1828 von dem damaligen Regenten Griechenlands, Graf Capo d'Istria, den in Poros versammelt gewesenen Repräsentanten der Großmächte vorgeschlagen worden ist, Griechenland einen Zuwachs von mehr als 400,000 Seelen erhalten werde. Auch würde der zu gewinnende Gebietscomplex in landwirthschaftlicher Beziehung einen größeren Werth als das gesammte bisherige Griechenland repräsentieren. Die Staatseinnahmen aus dem zu cedierenden Gebiete belaufen sich heute auf nahezu 12 bis 13 Millionen Franken. Allerdings würde dieses Ergebnis für eine Reihe von Jahren für Griechenland wenig oder gar nicht in Betracht kommen, da die nothwendigen Investitionen in dem zuwachsenden neuen Gebiete die erwähnten Einkünfte wol ganz absorbieren dürften.“

Es ist anzunehmen, daß alsbald nach Schluß des Kongresses unsere Regierung nicht säumen werde, die Initiative zu den Verhandlungen mit der Pforte zu ergreifen, welche zur Realisirung der Kongreßbeschlüsse führen sollen. Da bleibt es allerdings zweifelhaft, ob die Dinge den hier gewünschten Verlauf nehmen werden. Die Kunde von dem englisch-türkischen Vertrage über die Abtretung Cyperns an England wird vielfach als ein ungünstiges Symptom für den Verlauf und das Ergebnis der zu gewärtigenden türkisch-griechischen Verhandlungen betrachtet.

„Man befürchtet hier nicht ohne Grund, daß die Pforte, durch die theuer erkaufte englische Protection

die römischen Adler von der Donau, und Vindobona stand den räuberischen Einfällen der Avaren, Slaven und Magyaren offen. Hinter den Mauern bedrängt und allerlei Gefahren ausgesetzt, fanden es die Einwohner des Kastells für gerathen, sich in die Berge zurückzuziehen, so daß unter Karl dem Großen und den Ottonen und unter den ersten Babenbergern noch mehr als 150 Jahre lang kein urkundliches Denkmal auf den Bestand Wiens hindeutet. Die Trümmer der römischen Festung scheinen auch den Namen derselben verschüttet zu haben; denn zur Zeit Justinians schrieb im Jahre 527 der Grieche Epaphroditus, er habe in Pannonien die Stadt Noricum gesehen. Ein gleichnamigen Ortes in demselben Lande erwähnt drei Jahre später Procopius in Konstantinopel. Dieses Noricum wird gleichfalls für Wien gehalten.

Erst als Heinrich Jasomirgott die bereits mit Mauern versehene Stadt zu seiner Residenz erkor, tritt Wien wieder in das Licht der Geschichte. Während der Regierung der Markgrafen war die Gegend am Fuße des Rabenberges als Berghof bekannt. Bischof Otto von Freising, der Bruder jenes ersten Herzogs von Oesterreich, sagt in zwei Urkunden 1146 und 1158, der Ort Wienna habe vor Zeiten Fabiana geheissen. Doch ist man in neuester Zeit der Ansicht, Otto von Freising hätte die Ortsnamen verwechselt, ohne angeben zu können, wo jenes andere Fabiana zu suchen ist. Der gelehrte Bischof hätte wol während seines Aufenthaltes in Wien, wo er auf der Stelle des heutigen Trattnerhofes am Graben sein Wohnhaus — den Freisingerhof — bauen ließ, Gelegenheit gehabt, den fraglichen Irrthum einzusehen.

Eugippus, der Zeitgenosse und erste Biograph des heiligen Severin, verlegt dessen spätere Wirksam-

keit nach Faviana in Pannonien, wo beide mehrere Jahre neben einander lebten. Die Beziehung dieses Namens zu Wien läßt sich zurückführen auf die Zeit Vespasians, unter dessen Regierung der beliebte Statthalter Flavius Fabianus Pannonien verwaltet, während unter Kaiser Severus ein anderer Fabianus den hiesigen Ländern vorstand. Dasselbe gilt von der Uebertragung des Namens nach dem Landpfleger Titus Appius Flavianus und nach dem Kaiser Flavius Domitianus, dessen Aufenthalt an der Donau in die Periode des quabisch-markomannischen Krieges fällt. Offenbar gelangten diese Personennamen zur Anwendung für den Ortsnamen, eine Erscheinung, welche dem Stolz der Römer besonders schmeichelte. Nichtsdestoweniger lassen sich abermals die Spuren der fortschreitenden Veränderung der Bezeichnung unserer Kaiserstadt in den verschiedenen Zeiträumen der Sprachentwicklung verfolgen. Die Ausdrücke Flavianum, Flaviana und Flavianum vertreten Wien; den ersteren benützt ebenfalls Plinius.

Die weiteren Metamorphosen entstanden auf folgende Art: aus Flaviana und Fabiana entwickelten sich Fabiania, Favia, Faviana, Fasiana, Fashana und Favianis. Ein späterer Anlaß entfernte die unbequemen Vorfälle Fla und Fa und hinterließ Biana und Viana. Die Verwandlung des lateinischen ia in das deutsche io ging in sehr vielen Wörtern vor sich. Im Althochdeutschen zwischen dem siebenten und elften Jahrhundert ist das io nur spärlich zu finden, im Mittelhochdeutschen vom zwölften bis zum vierzehnten Jahrhundert kam es schon häufiger in Gebrauch, jedoch mit der Aussprache beider Laute, und das o wurde hinter dem i auch gehört, weshalb sich Viana in Viona und Vienis in das italienische Vienna umgestaltete.

* Bergl. Nr. 163 d. Bl.

hartnäckiger und störrischer denn je gemacht, die Einladung des Kongresses zur Verständigung mit Griechenland wenig ernst nehmen werde. Die vom Kongresse Griechenland zugedachte Grenzberichtigung dürfte unter türkischen Händen in ihren Dimensionen umso mehr zusammenschrumpfen, als England, welches sich überhaupt auch durch sein frivoles Spiel gegenüber Griechenland in so beklagenswerther Weise hervorgethan, kaum mehr ein besonderes Interesse daran haben dürfte, den griechischen Aspirationen in ihrem bescheidensten Maße zur Geltung zu verhelfen. Sieht man nun einerseits nicht ohne schwere Besorgnisse der Entwicklung dieser Dinge in der nächsten Zeit entgegen, so darf andererseits nicht verhehlt werden, daß Griechenland durch die ihm gegenüber beobachtete Haltung Englands, welche in dessen Festsetzung auf Cypern ihren Höhepunkt erreicht hat, auf das äußerste irritiert, entschlossen ist, den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht vorüber gehen zu lassen, ohne der Welt zu beweisen, was eine durch unerhörte Behandlung gekränkte und erbitterte Nation zu riskieren im Stande ist. Ist auch Griechenland bei dem ersten Acte des orientalischen Dramas zu spät gekommen, so wird es, dessen darf man sicher sein, beim letzten zeitlich genug auf der Szene erscheinen, um den Beweis zu liefern, daß eine Pacification der Balkan-Halbinsel über dessen Kopf hinweg ein leerer Wahn sei.

„Wie der cyprische Schacher hier aufgenommen worden ist, dies bedarf nach dem Vorausgeschickten keiner besonderen Beschreibung. Es genügt, hervorzuheben, daß Cypern ein eminent hellenisches Eiland ist, dessen Besitz in anderen als türkischen Händen als ein niederschmetternder Schlag für Griechenland angesehen werden muß. Die Abtretung der Ionischen Inseln an Griechenland wird schwerlich jemals ein Präcedens für Cypern bilden, welches in englischen Händen eine Bedeutung erlangt, die Corfu vom Hause aus niemals haben konnte.“

Die Abtretung Cyperns.

Die Abtretung der Insel Cypern an England und die Verhandlungen, welche zu diesem weltgeschichtlichen Ereignis führten, beschäftigen noch immer in hohem Grade die Gemüther. Wie man jetzt für bestimmt behauptet, soll die erste Anregung zu der erwähnten Transaction vom Sultan Hamid selbst ausgegangen sein, welcher sich bei diesem Anlasse von Mr. Layard die formelle Versicherung habe geben lassen, daß England allen Einfluß aufwenden werde, um ihn auf dem Throne zu erhalten und gegen die Ansprüche seiner Brüder Murad und Achad zu schützen. Der Konstantinopler Berichterstatter der „Pol. Kor.“ bemerkt zu dieser Nachricht unterm 14. d. M.:

„Mag es sich auch mit der fraglichen Anregung kaum so verhalten haben, so dürfte doch Mr. Layard kaum gezögert haben, Versprechungen in diesem Sinne zu machen, und jedenfalls läßt sich das Eine constataren, daß die in der letzten Zeit gegen Abdul Hamid angezettelten Complotte rasch genug entdeckt und vereitelt werden. So erst Donnerstag, wo die Polizei einem beabsichtigten Versuche zur Befreiung Murads zuvorkam und zunächst vier der Hauptverschwörer verhaftete, während gestern noch weitere 20 bis 25 Personen eingezogen wurden.“

„Daß der englisch-türkische Handel wegen Cyperns nicht ohne schmutzige und böswillige Nachreden vor-

übergehen werde, war bei den hiesigen ausgesprochenen Neigungen zur Mediocrance nur allzu sicher vorauszu- sehen. Man geht darin so weit, dem Sultan nach- zusetzen, daß er es verstanden habe, seinen persönlichen Vortheil noch in anderer Weise bei dieser denkwürdigen staatlichen Transaction wahrzunehmen, indem er vorher auf Cypern Grundstücke habe ankaufen lassen, um von dem Preisaufschlage, der eine Folge der Cession sein würde — und der auch thatsächlich in sehr erheblicher Weise erfolgt ist — seinen Nutzen einzuheimen. Auch dem bekannten griechischen Hof- banquier Zariß werden ähnliche Geschäfte — mit welchem Rechte, möge dahingestellt bleiben — nach- gesagt.“

„Das Geheimnis über die englisch-türkischen Ab- machungen war so wohl bewahrt worden, daß noch am 8. d. M. Mr. Onou, der bekannte russische Botschafts- rath und Dragoman, als ihm in den Bureaux der Pforte eine hierauf bezügliche Mittheilung gemacht wurde, die lebhafteste Ueberraschung an den Tag legte. Erst in dem am 3. Juli abgehaltenen großen Rathe ist die Frage der Cession Cyperns in der den Wün- schen des Sultans entsprechenden Weise entschieden worden. Das Votum wurde mit 126 gegen 4 Stim- men abgegeben; an der Spitze der vier Opponenten stand der alte Namyl Pascha. Der Sultan, den Ein- fluß dieses populären Alt-Türken fürchtend, versuchte denselben durch die Verleihung einer neuen Würde (der des Javer-Ekrem) zu beschwichtigen; seinen drei Gefinnungsgegnern wurden gleichfalls Auszeichnungen zu Theil.“

„Es dürfte kaum nothwendig sein, hervorzuheben, daß die Griechen über die Abtretung Cyperns, welche sie als einen Willküract qualificieren, der über 200,000 Griechen wie eine Herde an England ausliefert, wü- thend sind. Sie sind um so erbitterter gegen Eng- land, als die platonischen Vorschläge des Kongresses zu ihren Gunsten keine Aussicht haben, bei der Pforte Berücksichtigung zu finden. Donnerstag abends ver- handelte ein großer Rath über die von Griechenland gewünschte Grenz-Rectification. Nach den Äußerun- gen hoher Pforten-Functionäre scheint sich der große Rath vollständig ablehnend verhalten zu haben. Unter einem hört man, daß eine aus den Fregatten „Mah- mudie“ und „Orkhanie“ und einem dritten Panzer- schiffe bestehende türkische Flottille in den Gewässern von Bolo zu kreuzen bestimmt sei. Die Haltung Englands den griechischen Aspirationen gegenüber dürfte auch auf die socialen Beziehungen zwischen Engländern und Griechen nicht ohne nachtheilige Wirkung bleiben, wie sich dies bereits in dem hiesigen Verkehre zwischen griechischen Kaufleuten und ihren Geschäftsfreunden offenbart.“

Aus der englischen Presse.

In der Besprechung des Berliner und Konstan- tinopeler Vertrages ist die gesammte englische Tages- presse einig darin, daß sie deren Hauptbedeutung in der Vermeidung eines Krieges und der vorläufigen Wahrung des Friedens erkennt. Eines zum mindesten, was in Berlin gewonnen worden, könne, meinen die „Times“, nicht leicht wieder hinweggenommen werden. Die Gefahr nämlich, welche nicht bloß England, son- dern der gesammten Civilisation durch das Wachsen des gleich einem gewaltigen Gletscher vorrückenden Ruß- lands drohte, sei, wenn nicht endgiltig abgelenkt, so doch auf unbestimmte Zeit verlagert. Gerade wegen dieser Gefahr ist dem „Observer“, welcher ebenfalls den Frieden auf geraume Zeit für gesichert hält, und ebenso dem „Globe“ die Besetzung Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich hochwillkommen, weil durch sie der ferneren Vergrößerung Rußlands im Süden Europa's eine neue und gewaltige Schranke gesetzt worden sei. Einen ferneren Vortheil dieser Abmachung sieht der „Observer“ darin, daß Oesterreich dadurch in die Lage gekommen sei, im Falle des Vor- schreitens der Auflösung der Türkei das Erbe der Pforte anzutreten, was unzweifelhaft ein Vortheil für die ganze Welt sein würde.

Auch „Standard“ und noch mehr „Daily Tele- graph“ betonen die Wichtigkeit der mittels der öster- reichischen Besetzung der beiden genannten türkischen Provinzen dem ferneren Vordringen Rußlands im Süden Europa's gezogenen Schranke, welche sie der durch den englisch-türkischen Schutzvertrag in Klein- asien aufgerichteten an die Seite stellen. Beide Blätter und mit ihnen zugleich „Daily News“ machen übrigens ihre Leser darauf aufmerksam, daß der Berliner Ver- trag nur im Zusammenhang mit der englisch-türkischen Uebereinkunft betrachtet werden dürfe, wobei „Stand- ard“ und „Telegraph“ offenbar den Zweck verfolgen, für den Rußland im Berliner Vertrag zugesprochenen Gebietszuwachs zu trösten. Bezüglich der möglichen Zeitdauer des letztgenannten Vertrages vermeidet es der „Telegraph“, sich auszusprechen, während „Stand- ard“ seinen bezüglichen Leitartikel mit folgendem Satze beginnt: „Der Kongreß ist geschlossen, der Ver- trag von Berlin gezeichnet und der Welt der Friede zurückgegeben — für jetzt (for the present).“ Auch „Daily News“ hat wenig Zutrauen zur Dauerhaftig- keit der jetzt geschaffenen Verhältnisse, hauptsächlich weil

die Interessen der Griechen „flagranterweise“ vernach- lässigt wurden.

Ganz pessimistisch beurtheilt „Ball Mall Gazette“ die neue Situation, speziell auch den egyptischen Ver- trag. Englands ganzer Gewinn beschränke sich darauf: erstens, daß es den Türken eine scheinbare Vertheidi- gungslinie im Vultan verschaffe, zweitens die erwähnte noch trügerischere Bürgschaft bezüglich Batums erlange und drittens eine Gebietsvermehrung im Mittelmeere mache, wogegen es die ganze Last der ungelösten orientalischen Frage für die Zukunft auf seine Schul- tern nahm.

Die Besetzung Cyperns macht, wie die „Army and Navy Gazette“ hervorhebt, es in Zukunft auch nothwendig, daß in diesen Gewässern eine größere eng- lische Flotte unterhalten wird, als dies vor dem Aus- bruche des Krieges der Fall war. Die Schiffe des Kanalgeschwaders werden zurückberufen werden, sobald „die orientalische Frage gelöst“ sei, aber deren Plätze werden durch andere, jüngst in Dienst gestellte Schiffe ausgefüllt werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Synagogen - Einsturz.) In Felegyhaza ist am 16. d. M. die Front der dort im Bau begriffenen Synagoge eingestürzt und hat alle an der Bauarbeit Beschäftigten unter dem Schutt begraben. Wie viele ver- unglückt sind, ließ sich noch nicht eruieren, da der Bauleiter im Schrecken derart den Kopf verloren hat, daß er gar nicht anzugeben weiß, wie viele Leute gerade am Bau beschäftigt waren. Mehrere der Verschütteten hat man bereits als Leichen hervorgezogen.

— (Das Befinden des Kaisers von Deutschland.) In der Berliner „Kreuzzeitung“ finden sich vom 17. d. folgende Mittheilungen: „Die Nach- richt mehrerer Blätter, daß der Kaiser sich bereits in die oberen Gemächer des Palais begeben habe, ist nicht der Wahrheit entsprechend. Der Kaiser hat Befunde gemacht, auf der Wendeltreppe, die von seinen Gemächern in diejenige der ersten Etage führt, einige Stufen zu ersteigen, aber weiter nicht. Die Kräfte reichen zu einer Leistung, wie sie das Ersteigen dieser ziemlich steilen Treppe erfordert, noch nicht aus. Dagegen erstrecken sich die Gehübungen bis in die Waffenhalle, welche nahe bei den Gemächern des Monarchen belegen ist. Se. Ma- jestät stützt sich dabei mit der linken Hand auf einen Stuhl. Ein erfreulicher Fortschritt im Befinden darin zu constatieren, daß Se. Majestät bereits mit der linken Hand zu essen vermag, was nicht ohne Einfluß auf die Echlust ist, da die bisherige Art, mit der der Kaiser Nahrung zu sich nehmen mußte, eine zu beschwer- liche war. Nach den Aussagen aller Personen, die Se. Majestät gesehen haben, ist im äußeren Aussehen, na- mentlich im Gesicht, eigentlich keine sehr merkbare Ver- änderung wahrzunehmen; so sei das Aussehen gegen- wärtig viel besser, als vor mehreren Jahren, da Se. Majestät im Winter den heftigen Grippeanfall zu be- stehen hatte. Von den Wunden sieht man am Kopfe fast gar nichts mehr. Am Samstag empfing Se. Ma- jestät den bisherigen deutschen Botschafter in Konstan- tinopel, Prinzen Reuß, dessen Schilderungen den Kaiser in hohem Grade fesselten. Den größten Theil des Tages verbringen die Kaiserin und die Großherzogin von Baden bei Sr. Majestät, ihn durch Gespräche und leichte an- genehme Lectüre, bei denen auch seine persönlichen Er- innerungen interessiert sind, unterhaltend. Täglich er- scheinen auch der Kronprinz und die Kronprinzessin, um auch ihrerseits dem kaiserlichen Vater über diese schwere Zeit gezwungener Beschäftigungslosigkeit hinwegzuhelfen. Um Se. Majestät täglich frische Luft genießen zu lassen, ist auch das Etablissement auf dem Balcon erweitert worden, so daß der Kaiser von diesem aus zeitweise das rege Straßentreiben jenseits des Platzes zu beobachten vermag.“

— (Nobiling — Edeling.) Das Gesuch vieler Träger des Namens Nobiling um Erlaubnis zur Namensveränderung ist von der preussischen Regierung genehmigt. Dieselben werden den Namen Edeling führen.

— (Kaiser.) Die Berliner scheinen jetzt alle ihre Kalauer dem Lord Beaconsfield zur Last legen zu wollen. Jetzt erzählt man von ihm wieder folgende Ge- schichte: Zu Lord Beaconsfield kam, als er sich infolge des Bekanntwerdens der Convention wegen Cypern etwas unpäßlich befand, ein Mitglied der russischen Botschaft, um sich im Namen des Fürsten Gortschakoff nach dem Befinden Sr. Lordschast zu erkundigen. Mylord war leidlich wohltauf, bedankte sich für die Aufmerksamkeit und antwortete auf die Frage, ob er Medizin nehme: Nein, das sei nicht nöthig, etwas Ruhe und Reserve würden ihn schon kurieren. — „Aber jedenfalls haben Sie inzwischen etwas Cypern genommen“, sagte der junge Attaché, die gute Stimmung des Lords zu einem Scherz benützend. „Mein Chef, der Fürst, meinte, das sei ein etwas scharfes Mittel, das auf die Dauer nicht gut bekäme.“ — „Oh, meint das der Fürst?“ ant- wortete Lord Beaconsfield schmunzelnd. „Nun ja, es ist richtig. Aber bitte, beruhigen Sie ihn, ich kenne das.“ Sagen Sie ihm nur: Pro Batum est.“

— (Eine neue Wordwaffe.) Aus Woolwich wird der „Morning-Post“ von einer neuen Wordwaffe,

Für das romanische V setzten die Deutschen W, und darum brachte das Auge dem Ohre ein Opfer, indem es sich an Wiana, Wienn und Wienna gewöhnte. Im Nibelungenliede heißt unsere Stadt Wiene. Das Bestreben unserer Vorfahren, die zweifelhafte Fremdwörter in einheimische zu verwandeln, zeigte sich in der Abstreifung des lateinischen Auslautes a; daher die spätere Darstellung Wiann und Wienn. Als im sech- zehnten Jahrhundert die neuhochdeutsche Sprache ihre Herrschaft angetreten hatte, wies diese dem auf das betonte i folgenden e den stummen Wirkungskreis eines Dehnungszeichens zu und verschonte das zweite n, welches noch im vorigen Jahrhundert allgemein im Gebrauche war. Aus der Uebergangsform Wian kry- stallisierte sich das gegenwärtige Wien heraus.

Das für den Dialekt empfindliche Ohr wird in der jetzigen Mundart nach dem i das e oder a noch hören, welche Thatsache zu der Annahme berechtigt, das heutige Wien sei nur entfernt in der ersten Silbe des lateinischen Vindobona zu suchen.

Der leichteren Uebersicht wegen ist nachfolgend eine Zusammenstellung des gesammten Läuterungs- prozesses vorgeführt: Vendum, Wendenboind, Wenden- bahn, Wendenbahnn, Wendenbann, Vendobonna, Vendo- bona, Wendenbann, Vindobonna, Vindobona, Via- momnia, Vianiomina, Opsindobona, Viliobona, Julia- bona, Julibona, Vindobola, Vindolana, Vindomana, Vindomona, Vindomenia, Vindomora, Vindomara, Vindomina, Vindoniana, Flaviana, Flavianum, Fla- vium, Fabiana, Fabiana, Favia, Faviana, Fasiana, Fasiana, Biana, Viana, Biana, Vienna, Wianna, Wienn, Wienna, Wiene, Wiann, Wienn, Wian, Wien.

dem Handtorpedo, geschrieben. Dieser Torpedo soll mit der Hand in feindliche Boote oder über Verhaue geworfen werden und besteht gänzlich aus Schießbaumwolle, die zu Ballen von drei bis vier Pfund Gewicht zusammengepreßt werden. Daran befindet sich eine lange Schnur, die mit einer in der Hand gehaltenen pistolenartigen Waffe in Verbindung steht. Ein Druck auf den Hahn dieser Pistole entladet die Schießbaumwolle, und eine Wirkung wird erreicht, die, wie Proben gelehrt haben, groß genug ist, um einen Granitblock von 5 Tons zu zerschmettern.

— (Ein Papierschiff.) Ein gewisser Bischof hat auf einem Fahrzeuge von gepreßtem Papier die Reise von Quebec nach dem Golf von Mexiko (2500 englische Meilen) zurückgelegt, ohne daß dasselbe eine Beschädigung erlitt. Es wog nicht mehr als 58 Pfund, und diese Fahrt hat bewiesen, daß mit Bezug auf Schnelligkeit, Widerstandskraft gegen die Feuchtigkeit und gegen die Strömungen ein solches Fahrzeug ohne Nivalen dasteht. Die Erfindung dieser kleinen Schiffe ist ganz neu und ein Werk des Zufalls. Ein junger Mensch Namens Waters war auf einen Maskenball in New-York geladen, und da er kein Geld besaß, um sich eine Maske zu kaufen, sah er sich genöthigt, eine solche zu leihen zu nehmen, um dieselbe so gut als möglich nachzumachen. Während der Arbeit kam ihm der Gedanke, daß es ebenso leicht sein würde, ein Schiff zu modellieren, als ein menschliches Gesicht. Er widmete sich von nun an dieser Aufgabe, und es gelang ihm. Sein Vater ist gegenwärtig der einzige Besitzer des Privilegiums und der einzige Fabrikant von Papierfahrzeugen auf der Welt. Das für Herrn Bischof verfertigte Schiff wurde „Maria Theresia“ getauft und mißt 14 Fuß Länge. Die Ruder sind von sehr leichtem Holz, um dasselbe besser lenken zu können.

— (Eine merkwürdige Geschichte.) In einer Privatkorrespondenz des „Univers“ aus Konstantinopel liest man folgende merkwürdige Geschichte: „Vor einigen Jahren wurde ein junges Mädchen, welches einer der vornehmen griechischen Familien von Pera angehörte, auf dem griechischen Kirchhofe dieser Vorstadt beerdigt, in reiche Gewänder gehüllt und mit allen ihren Juwelen, worunter Diamanten von sehr hohem Werthe, geschmückt. Mehrere Monate später wurde die Leiche wieder ausgegraben, um in einer Familiengruft beigesetzt zu werden. Die Schmuckgegenstände waren verschwunden, die Leiche war entkleidet. Man beschwerte sich bei der Polizei, und da es sich um eine einflussreiche Familie handelte, that die Polizei ihre Pflicht und entdeckte die Diebe. Der Hauptschuldige war der schismatische griechische Bischof von Pera, welcher bei dem Begräbnis amtiert hatte. Der Patriarch setzte ihn zur Strafe ab. Vergangenes Jahr ist dieser kirchenschwärmerische Bischof in Gnaden wieder aufgenommen worden und hat eine Diözese erhalten.“

Lokales.

Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 19. Juli.

(Schluß.)

II. Berichte der Finanzsection.

1.) GR. Dr. Ritter v. Schöppel referiert über die jüngst vorgenommene Scontrierung der Stadtkasse und beantragt, das Scontrierungsergebnis zur Kenntnis zu nehmen. Weiters beantragt der Referent: Der Stadtmagistrat werde beauftragt, ohne Verzug auf die weitere Auszahlung der rückständig gebliebenen Interessen des Domcapitels zu dringen und im Falle der Fruchtllosigkeit dieses Schrittes diese Angelegenheit unter Darstellung des hinsichtlich der gedachten Obligationen obwaltenden Rechtsverhältnisses an die Rechtssection zu dem Ende zu leiten, damit von dieser die nöthigen Schritte zur Wahrung der Rechte der Stadtgemeinde in Antrag gebracht werden.

Der Bürgermeister theilt mit, es seien in dieser Angelegenheit bereits Verhandlungen mit dem Domcapitel im Zuge.

GR. Klun constatiert, daß, wenn es sich im vorliegenden Falle um die Bamberg'sche Stiftung handle, dem Domcapitel laut Stifftbriefes das Recht zustehe, die Interessen auch selbst unter die Armen zu vertheilen.

Bei der Abstimmung wird der Scontrierungsbereich zur Kenntnis genommen und dem Sectionsantrage zugestimmt.

2.) GR. Dr. Ritter von Schöppel referiert über das Gesuch des Aylvereins an der Wiener Universität um eine Unterstützung und beantragt, demselben keine Folge zu geben. (Angenommen.)

III. Berichte der Schulsection.

1.) GR. Pirker referiert über die Kostenbestreitung für die Supplirung einer Lehrkraft an der städtischen Mädchenschule und beantragt, der Gemeinderath wolle die vom Stadtmagistrate verfügte Anweisung des Substitutionsbetrages per 30 fl. an Fräulein Irma Smolej nachträglich genehmigen. (Wird ohne Debatte genehmigt.)

2.) GR. Pirker referiert über den Erfolg des von der k. k. Uebungslehrerin Fräulein Marie Fröhlich

durch drei Semester unentgeltlich erteilten Unterrichtes in den weiblichen Handarbeiten an der städtischen Excurrando-Volkschule am Karolinengrunde und beantragt, derselben hierfür den Dank des Gemeinderathes auszusprechen. (Wird angenommen.)

IV. GR. Laßnik berichtet namens der Magistratssection über das Gesuch des Herrn Češnovar um künstliche Ueberlassung eines städtischen Grundstückes an der Triesterstraße in der Nähe der k. k. Haupttabakfabrik, welches an dessen Haus grenzt, und beantragt für derzeit die Abweisung des Gesuches.

GR. Regali scheidet in dem Antrage der Section eine Rechtsverletzung und wünscht, daß dem Gesuche willfahrt werde.

Vizebürgermeister Dr. v. Schrey bezeichnet den Gegenstand als derzeit noch unklar und beantragt, denselben der Bau- und Finanzsection mit dem Auftrage zuzuweisen, darüber neuerlich dem Gemeinderathe Bericht zu erstatten.

GR. Potočnik hält den Gesuchsteller Češnovar für geschädigt und schließt sich den Anschauungen Regali's an.

GR. Dr. Pfefferer beantragt die Angelegenheit, da sie wesentlich finanzieller Natur ist, der vereinigten Bau- und Finanzsection zuzuweisen.

GR. Regali spricht für den sofortigen Verkauf der Fläche um den Betrag von 30 fl.

Referent GR. Laßnik bemerkt, er habe das Referat in dieser Angelegenheit erst im letzten Augenblicke übernommen. Noch immer sei es nicht endgültig entschieden, ob der strittige Grund der Stadtgemeinde oder dem Češnovar gehöre. Wenn man sage, daß dort niemals eine Straße gebaut werde, so sei dies unrichtig, gerade die Ecke des Češnovar'schen Besitzes werde man brauchen und den Besitzer seinerzeit hierfür entschädigen müssen. Referent hält daher den Sectionsantrag aufrecht.

Bei der Abstimmung werden die verhandelnden Anträge der Gemeinderäthe Dr. v. Schrey und Dr. Pfefferer angenommen, wodurch alle übrigen Anträge entfallen.

V. Der selbständige Antrag des Gemeinderathes Dr. Ahazhizh auf nochmalige Abstimmung über den fünften Punkt der von der Schulsection in der Gemeinderathssitzung vom 14. v. M. anlässlich des von dem Stadtbezirks-Schulinspektor über die städtischen Volksschulen für das Schuljahr 1876/77 erstatteten Berichtes eingebrachten Anträge entfiel, da der Antragsteller nicht anwesend war.

Hiermit ist die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erschöpft, und der Bürgermeister beantwortet die Interpellation des Gemeinderathes Goršič wegen Steigerung der Mannschafteinquartierungskosten folgendermaßen:

Die Steigerung der Mannschafteinquartierungskosten in Laibach erklärt sich aus folgenden Gründen:

1.) Durch die Subvention an den Coliseum-Besitzer mit jährlichen 1200 fl. für die Zeit seit 1tem Juli 1876 bis zum Juli 1879;

2.) durch den zu leistenden Betrag für die in dem Zuckerraffineriegebäude einquartierten Garnisonstruppen seit 1. Oktober 1874 mit jährlichen 460 fl.;

3.) während in den früheren Jahren die Besitzer der Unterkunftslokalitäten sich mit dem gewöhnlichen ärarischen Schlafkreuzer begnügten, muß ihnen jetzt eine Aufzahlung bis zu 1 kr. per Tag und Mann geleistet werden;

4.) durch die im Jahre 1873 beschlossene und nach und nach durchgeführte Standeserhöhung bei dem 4. und 5. Bataillon der Infanterie, dann der Reservekompagnien der Jägerbataillone;

5.) die Ziffer der zu den Waffenübungen einberufenen Reservisten ist seit 1875 von 1400 Mann auf 3000 Mann, und der zu den Herbstmanövern in Laibach concentrirten Truppen auf 3000 bis 4000 Mann gestiegen;

6.) die Landwehr hat jährlich dreimal Waffenübung, wozu circa 1000 Mann einberufen werden;

7.) die Rekruten des 7. und 19. Jägerbataillons pr. 320 Mann wurden im Jahre 1877 durch acht Wochen in Laibach abgerichtet, daher sie hier einquartiert werden mußten.

Die Progression der Mannschafteinquartierungskosten sei am besten aus nachfolgenden Ziffern ersichtlich:

Im Jahre 1875 betrugen dieselben	738 fl.
" " 1876 " "	1388 "
" " 1877 " "	2400 "

GR. Regali interpelliert den Bürgermeister, warum derselbe das vaterländische Regiment Baron Ruhn bei dessen Ankunft in Laibach nicht begrüßt und nicht Vorsorge getroffen habe, daß dasselbe entweder bei der Ankunft oder Abfahrt bewirthet wurde.

Der Bürgermeister erwidert, er habe das heimische Regiment bei dessen Ankunft in der Person des Herrn Obersten Prieger begrüßt, die übrigen ihm gemachten Vorwürfe aber müsse er entschieden ablehnen.

GR. Regali interpelliert, was mit dem Anbote der Herren Strzelba, Mali und Berdan, welche der Stadtgemeinde ein hinter dem Urbas'schen Hause gelegenes Grundstück schenken wollen, geschehen sei, fer-

ner, was es mit den Entschädigungsansprüchen des Hausbesizers am alten Markte, Herrn Debevec, dem durch die Quasibauten sein Haus ruinirt wurde, für ein Bewandnis habe, und endlich, was bereits zur Bepflanzung des wüsten liegenden städtischen Grundes am Schloßberge geschehen sei?

GR. Goršič stellt die Anfrage, ob es nicht möglich wäre, den armen Bewohnern der Vorstädte Tirnan und Krafan zu gestatten, die vorgeschriebenen Dachrinnen erst bis Ende des nächsten Jahres anzubringen?

Der Bürgermeister sagt die Beantwortung dieser Interpellationen in einer der nächsten Sitzungen zu.

Hierauf wird die öffentliche Sitzung geschlossen und es folgt die geheime.

— (Spende für Krain.) Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Herr Erzherzog Rudolf hat einen Betrag von eintausend Gulden aus Höchster Privatkasse für die Unterstützung solcher Familien zu widmen geruht, welche infolge der Mobilisirung in wahrhafte Nothlage gerathen sind. Von dieser Summe entfallen auf Krain zweihundert Gulden, welche mit den auf die Art der Verwendung bezüglichen Andeutungen dem Herrn Landespräsidenten bereits zugegangen sind.

— (Inspicierungsreise.) Der Herr Landespräsident Ritter von Kassina hat sich heute morgens um 5 Uhr mit dem gemischten Zuge der Südbahn nach Litzai begeben, um einige Bezirke Unterkrains einer Inspicierung zu unterziehen.

— (Umwandlung des Rudolfswerther und Gottscheer Realgymnasiums.) Der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat hinsichtlich einer Anzahl Realgymnasien, an welchen die für solche Anstalten bestehende Lehrverfassung ihrem Zwecke nicht entspricht, angeordnet, daß künftig unter Beibehaltung des Zeichnens als obligaten Gegenstandes in den übrigen Fächern der für reine Gymnasien vorgeschriebene Lehrplan zu gelten habe. Von dieser Verordnung wurden in Krain die beiden Realgymnasien zu Rudolfswerth und Gottschee und außerdem in Oesterreich noch die Realgymnasien zu Freistadt, Nies, Arnan, Kruman, Ries, Brunn, Ungarisch-Gradijsch, Nikolsburg, Freiberg, Wallachisch-Rezeritsch, Trebitsch, Währisch-Trübau, Weißkirchen, Villach, Rabanz, Weidenau, Drohobycz, Kolomea und Wadowice betroffen.

— (Dr. Schaffer.) Der Reichsrathsabgeordnete Herr Dr. Adolf Schaffer hat sich vorgestern zum Sommeraufenthalte in den klimatischen Kurort Innichen im Pustertthale begeben.

— (Prüfungsergebnis.) Der unter dem Vorsitze des Herrn Landeschulinspektors Dr. Johann Zindler am 19. d. M. beendeten Maturitätsprüfung an der hiesigen Oberrealschule hatten sich alle 27 Schüler der siebenten Klasse und ein Externist unterzogen. Das Ergebnis der Prüfung war folgendes: Zwei Abiturienten erhielten den Calcul „reif mit Auszeichnung“, 18 wurden für „reif“ erklärt, 2 erhielten die Erlaubnis, die Prüfung nach den Ferien aus je einem Gegenstande (deutsche Sprache und Chemie) zu wiederholen, und 6 Abiturienten wurden auf ein Jahr reprobiert.

— (Vom Regimente Ruhn.) Gestern in Laibach eingetroffene Privatbriefe bestätigen, daß das heimische Infanterieregiment Freiherr von Ruhn Nr. 17 bald nach seiner Ankunft in Sissei von dort aus einen anstrengenden, nahezu fünfständigen Marsch unternahm, bei welchem ein nicht unbedeutender Theil der Mannschafte — wie uns mitgetheilt wird, gegen 300 Mann — infolge der großen Hitze marode wurde und später nachgeführt werden mußte. Das gleichfalls in Laibach verbreitete Gerücht von mehreren, hiebei angeblich vorgekommenen Todesfällen scheint sich jedoch glücklicherweise nicht zu bestätigen; uns wenigstens ist hievon nichts bekannt.

— (Feuer.) Das auf einem freien Plage zur Linken der Schießstättgasse, hinter dem Dr. Eislschen Garten, befindliche Holzdepot des hiesigen Zimmermeisters Herrn Pust geriet gestern nachmittags aus bisher nicht eruieter Ursache in Brand. Um 2 Uhr signalisierte der Thurmwächter mittelst 2 Schüssen den Ausbruch des Feuers, das von der rasch am Plage erschienenen freiwilligen Feuerwehr nach kurzen Bemühungen gelöscht wurde. Auch gelang es der Feuerwehr, einen Theil des gefährdeten Holzes zu retten, so daß sich der durch den Brand angerichtete Schaden nur auf einige hundert Gulden beschränken dürfte.

— (Festiges Gewitter.) Gestern um 11 Uhr nachts entlud sich über Laibach ein schweres Gewitter von außerordentlicher Heftigkeit. Nachdem schon ungefähr zwei Stunden früher wiederholtes Wetterleuchten, in Verbindung mit einer den ganzen Tag über andauernden, selbst durch den Platzregen der Vornacht nicht abgekühlten drückenden Schwüle die Vorboten eines drohenden Elementarereignisses gebildet hatten, brach letzteres endlich um 11 Uhr nachts mit seltener, wahrhaft erschreckender Behemenz los. Grelle, das ganze Firmament in geisterhaftes Licht einhüllende Blitze, bald in sekundenlang vibrierenden blau-grünlichen Lichtwellen niederfahrend, durchzuckten nahezu ununterbrochen das Firmament, gefolgt von erschütternden, in allen Tonarten krachenden und

befühenden Donnerschlägen. Es gab Momente, in denen gleichsam alle Elemente des Himmels und der Erde entfesselt erschienen, so großartig und zugleich grauenhaft schön präsentierte sich das Elementarereignis dem Beobachter in tiefdunkler, nur durch das an allen Ecken und Enden des Himmels aufflammende elektrische Licht beleuchteter Nacht. Erst gegen Mitternacht, nach nahezu einstündiger Dauer, begann das Ungewitter allmählich nachzulassen, und der bis dahin prasselnd niedergegangene Regen hörte mit einemmale wie abgeschnitten auf.

— (Schuljahrsschluss.) Die städtischen Volksschulen in Laibach haben das heurige Schuljahr vorgestern mit einem kirchlichen Dankamte beschlossen.

— (Erste städtische Volksschule in Laibach.) Die seit dem Jahre 1861 in Laibach bestehende erste städtische fünfklassige Knabenvolksschule im Lycealgebäude war im Laufe des heurigen Schuljahres von 422 Schülern (gegen 446 im Vorjahre) besucht. Unter denselben befanden sich der Muttersprache nach 389 Slovenen, 30 Deutsche und 3 Italiener; ferner 89 schuldahlende, 45 halb und 288 ganz befreite und 5 Stipendisten. Der Fortgang der Schüler war folgender: 77 erhielten die Fortgangsklasse, 204 die erste und 121 die zweite Fortgangsklasse; 17 Schüler blieben unklassifiziert. Der Schulbesuch wird von der Schulleitung von 364 Schülern als sehr fleißig, von 35 als fleißig, von 14 als minder fleißig und von 9 Schülern als nachlässig bezeichnet. Die der Schule eigenthümliche Schülerbibliothek zählt gegenwärtig 229, die Lehrerbibliothek 115 Bände. — Seit dem Jahre 1874 steht mit der Schule eine aus zwei Abtheilungen bestehende gewerbliche Vorbereitungsschule in Verbindung. Dieselbe war heuer von 151 Schülern (gegen 118 im Vorjahre) besucht. — Wie wir der von der Schulleitung herausgegebenen Rangordnung entnehmen, besteht der Lehrkörper der ersten städtischen Knabenvolksschule gegenwärtig aus dem Leiter Oberlehrer Andreas Praprotnik, dem Religionslehrer Johann Rozman, den Lehrern Josef Maier und Matthäus Močnik und den Unterlehrern Valentin Kummer und Vincenz Grum.

— (Der Bau des Brunnens am Jakobsplatz.) Ist trotz der ungünstigen Witterung bereits sehr vorgeschritten. Die Tiefe des ausgehobenen Theiles beträgt bereits an 3 Meter. Das herausgeförderte Erdreich ist bis nun Lehm.

— (Blitzschlag in eine Kirche.) Aus Gurktal wird der „N. fr. Pr.“ geschrieben: In die Kirche zum Heiligen Geist schlug vergangenen Sonntag der Blitz nachmittags 3 Uhr, eben als die Dorfbewohner beim nachmittägigen Gottesdienste versammelt waren, in den Kirchturm ein und drang auf dem Chor in die Kirche, wo er drei Männer, darunter zwei Brüder, tödtete und eine Menge Leute verbrannte, von denen viele ihren Wunden erliegen werden. Schon im vorigen Jahre schlug der Blitz in diesen Kirchturm ein, doch waren damals keine Leute in der Kirche anwesend und nur der Wächter in Gefahr.

— (Berstörte Hoffnungen.) Ueber die Weinberge in der sogenannten Kolos bei Pettau, welche heuer eine besonders reiche Ernte versprochen, ist am 15. d. ein furchtbares Hagelwetter niedergegangen, welches die Ernte in einem großen Theile jener Gegend total vernichtete. Der Hagel fiel in der Größe von Hühneriern, und wurden Feldfrüchte, Obst, Trauben sammt dem Holze in die Erde gestampft. Besonders gelitten haben nach den der „Egyp.“ zugegangenen Mittheilungen die Gegenden Ober- und Unterleskovec, Kleinvarnize, Groß- und Klein-Otis, Paradeis, Wurmberg, Bachern. Die Verzweiflung der Betroffenen, deren Hoffnung abermals vernichtet wurde, ist eine hochgradige.

— („Heimat.“) Die Nummer 43 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“ enthält: Der Kampf um's Glück. Preis-Novelle von Elise Vinhart. (Fortsetzung.) — Regentag! Gedicht von Hans Walter. — In tochter Hand. Roman von E. v. Dindlage. (Fortsetzung.) — Illustration:

„Meister Grimmbart“ in Nöthen. Originalzeichnung von Georg Sturm. — Kinderfeinde. Von Dr. E. Levy. — Wanderstizzen aus dem Böhmerwalde. Von Moriz Willkomm. II. Serie. Unter dem Krummstabe. — Im „stolzen, goldenen“ Bosnien. Reiseblätter von Spiridon Gopcevic. I. Mit Illustration: Eine bosnische Kaufhalle (Kafet). — Aus der Verbrecherwelt. Beim Pariser Polizeiphotographen. Von F. A. Vaccio. — Aus aller Welt. — „Meister Grimmbart.“ Bilderklärung. Von Raoul von Dombrowski.

Neueste Post.

Berlin, 20. Juli. Der Kaiser machte heute die erste Spazierfahrt.

Berlin, 19. Juli. Der „Post“ zufolge wird die Eröffnung des nächsten Reichstages vom Throne aus nicht beabsichtigt. Die „Post“ führt weiter aus, daß die provocatorischen Versuche in Italien in Frankreich Aufregung erzeugen und wesentlich mit den Bestrebungen der ultramontanen Partei zusammenhängen, die liberalen Kabinette in beiden Ländern zu stürzen.

Kiel, 20. Juli. Die Nachricht der Journale von der Freisprechung der bei der Katastrophe des „Großen Kurfürsten“ beteiligten Offiziere durch die Havariekommission ist unrichtig. Die Havariekommission hat lediglich ihr technisches Gutachten erstattet, welches dem Stationschef vorliegt und sodann an die Admiralität abgeht. Authentisches über den Inhalt des Gutachtens ist nicht bekannt.

Paris, 20. Juli. (N. fr. Pr.) Die Pforte befehlt der Flotte Wachsamkeit, um die Landung italienischer Freischärler in Albanien abzuhalten; England ermahnte Italien, die Complicationen erzeugende Agitation abzuwehren.

London, 19. Juli. Im Oberhause sagte Beaconsfield: Griechenland habe eine Zukunft, müsse aber Geduld lernen. England war zwar für den Krieg vorbereitet, doch ohne einen Tropfen englischen Blutes wurden große Resultate erreicht; es wurde das Mißtrauen keiner Nation erweckt, auch nicht dasjenige Frankreichs, dessen Freundschaft sich täglich steigere. Wir riefen Rußland ein Halt zu. Es gebe genug Raum in Asien für England und Rußland. Durch die Occupation Cyperns übernahm England keine unnöthige Verantwortlichkeit.

Petersburg, 20. Juli. Der Kaiser nahm die Demission des Finanzministers Neutern an und ernannte Greigh zum Finanzminister.

Rom, 20. Juli. (N. fr. Pr.) Morgen findet ein Meeting der Radikalen im Teatro Politeama statt, um gegen das Verhalten Corti's auf dem Kongresse zu protestieren und bezüglich Trients und Triests zu demonstrieren. Die Regierung, das Vereinsgesetz achtend, erlaubte, daß das Meeting, aber in geschlossenem Raume, abgehalten werde. Unter freiem Himmel darf keinerlei Versammlung stattfinden; selbst Maueranschläge wurden untersagt. Die Regierung ist entschlossen, keinerlei Störung der internationalen Beziehungen zuzulassen, eventuell mit der Auflösung des Meetings vorzugehen und die Gerichte anzurufen.

Bukarest, 20. Juli. (Presse.) In Regierungskreisen ist man entschlossen, sich den Kongressbeschlüssen zu fügen, doch soll die Annexion der Dobrudscha erst nach der Ratification des Berliner Vertrages erfolgen. Ob eine formelle Retrocession Besarabiens stattfinden wird, ist noch nicht bestimmt.

Konstantinopel, 20. Juli. Die Verhandlungen wegen des Rückzuges der Russen aus der Nähe von Konstantinopel nehmen einen guten Fortgang. Die Engländer haben auf Cypern mit der Ausräumung des alten Forts Famagusta begonnen.

Konstantinopel, 20. Juli. (Pol. Kor.) Der gestern stattgefundene Ministerrath hat beschlossen, daß mit Rücksicht auf die mit Griechenland schwebenden Verhandlungen über die Grenzrectification die für

Boslo bestimmte zweite größere Truppenerpedition einweisen noch nicht abzugehen habe. — Die zur Einleitung einer Enquete im Rhodopegebirge bestimmte internationale Konsularkommission wird morgen über Adrianopel nach dem Metathale abreisen. — Die türkischen Behörden in Mazedonien verlangen wegen der dort lebhafter werdenden revolutionären Agitation dringend Truppenverstärkungen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 20. Juli.

Papier-Rente 64 75. — Silber-Rente 66 60. — Gold-Rente 75. — 1860er Staats-Anlehen 114. — Bank-Aktien 830. — Kredit-Aktien 260 80. — London 115 55. — Silber 101. — R. f. Münz-Dukaten 5 49. — 20-Franken-Stück 9 27. — 100 Reichsmark 57 15.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Der letzte Wochenanweis der k. k. priv. österreichischen Nationalbank weist im Verhältnis zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen auf: Metallschatz fl. 137.452.078, in Metall zahlbare Wechsel fl. 11.933.565, Zunahme fl. 30.533, escomptierte Wechsel und Effecten fl. 99.223.735, Abnahme fl. 1.837.327. Darlehen gegen Handpand fl. 26.811.500, Abnahme 387.200, Forderung aus der kommissionsweisen Besorgung des Partialhypothekar-Anweisungsgeschäftes fl. 2.714.201, Zunahme fl. 1.137.824, Staatsnoten fl. 2.992.793, Zunahme fl. 1.285.181, Hypothekendarlehen fl. 106.280.549, Zunahme fl. 26.994, börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe der Nationalbank fl. 3.002.947, Abnahme fl. 267.771, Effecten des Reservefonds fl. 17.893.792, Abnahme fl. 153.279, Banknotenumlauf fl. 278.358.950, Zunahme fl. 1.027.410, Giro-Einlagen fl. 118.000, Zunahme fl. 47.459, Pfandbriefe im Umlauf fl. 105.679.625, Zunahme fl. 110.300.

Laibach, 20. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 15 Wagen mit Getreide, 8 Wagen mit Heu und Stroh, 10 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (32 Kubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Wt. fl.	Wt. fl.	Wt. fl.	Wt. fl.
Weizen pr. Hektolit.	8 94	10 33	Butter pr. Kilo	80
Korn	5 85	6 57	Eier pr. Stück	2
Gerste	4 39	5 60	Milch pr. Liter	7
Hafer	3 25	3 70	Rindfleisch pr. Kilo	54
Halbfrucht	—	7 37	Kalbsteisch	50
Heiden	5 36	6 37	Schweinefleisch	68
Hirse	6 50	6 27	Schöpfensteisch	32
Kukuruz	6 20	6 49	Hühner pr. Stück	33
Erbäpfel 100 K. (alt)	—	—	Lauben	17
Linien pr. Hektolit.	9	—	Heu 100 Kilo (alt)	1 78
Erbsen	9 50	—	Stroh	1 78
Erbsen	10	—	Holz, hart, pr. vier Q.-Meter	6
Erbsen	92	—	— weiches, —	4
Schweinefleisch	82	—	Wein, roth, 100 Lit.	24
Speck, frisch	70	—	— weißer —	20
— geräuchert	75	—		

Lottoziehungen vom 20. Juli:

Wien: 13 20 1 36 64.

Graz: 35 78 68 17 14.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dat.	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Menge des Himmels	Niederschlag in Millimetern
20.	7 U. Mg.	736 13	+19 8	NB. schwach	heiter	13 25
	2 „	734 79	+29 2	SB. schwach	heiter	Regen
	9 „	737 79	+22 8	SD. mäßig	bewölkt	
21.	7 U. Mg.	739 71	+21 1	windstill	bewölkt	17 25
	2 „	738 43	+25 4	windstill	heiter	Regen
	9 „	738 78	+21 8	windstill	theilw. bew.	

Den 20. fast wolkenlos, Hitze im Zunehmen, schwül, um halb 7 Uhr Gewitter aus Ost, im Norden vorüberziehend, einige Regentropfen, abends Wetterleuchten, um halb 10 Uhr Platzregen, heftiges Gewitter mit grellen Blitzen. Den 21. vormittags theilweise Aufheiterung, tagsüber wechselnde Bewölkung, abends lebhaftes Wetterleuchten in Süd und Südwest, um 11 Uhr heftiges Gewitter über die Stadt ziehend, mit starken Blitzen, durch eine Stunde anhaltend. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 23 9°, das gestrige + 22 8°, beziehungsweise um 4 5° und um 3 3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 19. Juli. (1 Uhr.) Die Börse verkehrte in etwas abgeschwächter Haltung. Die Umsätze waren gering. Erst zum Schlusse kam etwas mehr Leben ins Geschäft.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	64 75	64 85	Galizien	84 50	85 —	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	247 —
Silberrente	66 75	66 85	Siebenbürgen	76 50	77 50	Kajdau-Oderberger Bahn	112 75
Goldrente	75 10	75 20	Femejer Banat	78 25	79 —	Lemberg-Czernowitzer Bahn	137 50
Lose, 1839	332 —	334 —	Ungarn	79 50	80 —	Lloyd-Gesellschaft	563 —
„ 1854	109 25	109 50				Desterr. Nordwestbahn	122 —
„ 1860	114 10	114 20				Rudolfs-Bahn	126 25
„ 1860 (Künstel)	123 75	124 —				Staatsbahn	261 50
„ 1864	142 25	142 75				Südbahn	80 40
Ung. Prämien-Anl.	86 —	86 25				Therz-Bahn	196 50
Kredit-B.	162 25	162 50				Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	96 —
Rudolfs-B.	14 50	15 —				Ungarische Nordostbahn	123 50
Prämienanl. der Stadt Wien	92 80	93 —				Wiener Tramway-Gesellsch.	158 50
Donau-Regulierungs-Lose	104 50	104 75					
Domänen-Pfandbriefe	140 50	141 —					
Österreichische Schatzscheine	98 50	99 —					
Ung. öperz. Goldrente	92 —	92 10					
Ung. Eisenbahn-Anl.	102 25	102 75					
Ung. Schatzscheine vom J. 1874	113 50	114 —					
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	94 —	94 50					

Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen 102 50 103 50
Niederösterreich 104 50 105 —
Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 64 75 bis 65 85. Silberrente 66 65 bis 66 75. Goldrente 75 10 bis 75 20. Kredit 259 25 bis 259 50. Anglo 118 50 bis 118 75.
London 115 60 bis 116 —. Napoleons 9 27 1/2 bis 9 28 1/2. Silber 101 — bis 101 10.